

Gerhard Kiechler kämpft weiter und stört sich am Gebaren der Behörden



Gerhard Kiechler ist unzufrieden. Archivbild: pomona.media/Alain Amherd

Rebecca Schüpfer

Eigentlich hätte Gerhard Kiechler eine Lösung für das ganze Walliser Ambulanzwesen parat. Doch die KWRO will nichts davon wissen. Noch nicht.

«Für einige Verunfallte käme damit jede Hilfe zu spät.»

Gerhard Kiechler
Gemeindepräsident Goms

In Zukunft soll es in Mörel oder Bitsch eine Nachtambulanz geben, dafür keine mehr in Münster. Das sieht die Kantonale Walliser Rettungsorganisation (KWRO) in ihrem provisorischen Bericht vor. Dieser ging bereits in die Vernehmlassung. Diese läuft noch bis zum 3. Juni.

Im Bericht der KWRO ist nach wie vor keine Rede von einer Nachtambulanz in Münster, obschon die Gemeindevertreter der Gemeinden Goms und Obergoms seit Längerem für die Aufrechterhaltung der Ambulanz plädieren.

Der Fall erhitzt die Gemüter.

Gemeindepräsident Gerhard Kiechler sagt nun, er sei enttäuscht. «Die von der KWRO präsentierten Szenarien zielen wiederum in erster Linie auf die Versorgung der Talgemeinden. Sie verschlechtern damit die bereits heute ungenügenden Hilfefristen zusätzlich.»

Für die Ortschaft Obergoms oder die Passstrassen müsste damit mit einer zu erwartenden Hilfefrist von bis zu einer Stunde gerechnet werden, zumal der Einsatz des Helikopters nicht unter allen Wetterbedingungen möglich sei. Kiechler sagt: «Für einige Verunfallte käme damit jede Hilfe zu spät. Und das auf Kosten einer gewinnorientierten medizinischen Notfallversorgung. Ganz leicht könnte aufgrund der Berichte und Vorkommnisse zum Ambulanzdienst Goms die Vermutung aufkommen, dass bei medizinischen Notfällen in erster Linie die Wirtschaftlichkeit steht und nicht die bestmögliche Versorgung der Bevölkerung und der Gäste.»

Während in Randregionen ein erfolgreiches Geschäftsmodell nur in Kombination mit einem anderen privaten Unternehmen sichergestellt werden könne, sei vor allem im dichter besiedelten Talgrund ein lukratives Geschäft möglich, meint Kiechler. Hinzu kämen die äusserst gut bezahlten Spitalverlegungen im In- und Ausland.

Die KWRO sieht in ihrem Bericht nur noch den Einsatz von First oder Rapid Respondern in Münster vor. Für Kiechler ist das eine gute Ergänzung, aber kein Ersatz für einen Ambulanzdienst.

Andere Lösungen liegen vor

Kiechler und Konsorten hatten der KWRO vor dem Bericht einen weiteren Vorschlag präsentiert. Die medizinische Notfallversorgung soll nicht nur im Goms, sondern in allen Berg- und Seitentälern des Wallis in Zukunft verbessert und gesichert werden. «Damit ein Ambulanzdienst kostendeckend geführt werden kann, sind rund 600 Einsätze im Jahr notwendig», sagt Kiechler. Sämtliche Rettungsdienste, welche weniger als 600 Einsätze auswiesen, sollten deshalb eine zusätzliche Subvention des Kantons erhalten.

Maximal sollen laut Kiechler bis zu 300 fehlende Einsätze mit je 1200 Franken als Ausgleich entschädigt werden. Für einen Rettungsstandort würde dies eine zusätzliche Subvention von insgesamt 360'000 Franken betragen. Kiechler sagt: «Im Oberwallis kämen demnach das Goms, das Saastal, Grächen und die Ambulanz in Zermatt sowie Entremont im Unterwallis zu einer zusätzlichen finanziellen Unterstützung.»

Die vorgeschlagenen Lösungen ermöglichten laut Kiechler einen kostendeckenden Betrieb und schlossen die Abhängigkeit von privaten Unternehmen aus. Im Mittel- und Unterwallis könnte dadurch auch in Ovronnaz, Haute Nendaz, Val d'Hérens und Anniviers ein professioneller Rettungsdienst stationiert werden. Kurzum: Gesamthaft würde dieser Lösungsansatz zusätzliche Subventionen von 2,5 Millionen Franken bedeuten.

Von einer solchen Lösung war im provisorischen Bericht der KWRO aber nichts zu lesen. Gerhard Kiechler stört sich daran und sagt: «Die KWRO hatte uns versichert, dass sie mit der Vernehmlassung warten würde. Doch das ist nicht geschehen.» Seine Kritik richtet sich auch darauf, dass die KWRO lediglich das Oberwallis in ihrem Bericht analysiert und aufgearbeitet hat. Das Unterwallis wurde nicht aufgeführt. Das, obschon die KWRO den Auftrag hat, eine rasche und optimale Rettung im gesamten Kantonsgebiet zu gewährleisten. «Die Vernehmlassung bezieht sich hauptsächlich auf das Goms und das Oberwallis und ignoriert die massive Überschreitung der Hilfefristen in den Seitentälern des Unterwallis.»

Mit privaten Unternehmen werden Leistungsaufträge vertraglich geregelt. Im Fall des Ambulanzdienstes Goms kann nun die Sanität Oberwallis diesen Auftrag nicht mehr ausführen. Laut Bericht soll das aus Personalgründen geschehen. Kiechler meint aus Kostengründen.

Etwas anderes sei auch nicht zu erwarten gewesen, sagt Gerhard Kiechler. «Und es ist eigentlich völlig nachvollziehbar. Die Sanität Oberwallis hat wohl längst erkannt, dass der Ambulanzdienst im Talgrund zusammen mit den lukrativen Spitalverlegungen am meisten Gewinn abwirft. Provozierend könnte auch von Rosinenpickerei gesprochen werden.»

Gerhard Kiechler fordert von der KWRO konsequentes Handeln. Er sagt: «Der gesamte Rettungsauftrag durch die KWRO muss gekündigt werden und eine öffentliche Neuausschreibung erfolgen.» So, wie dies im Helikopterwesen im Kanton Wallis kürzlich geschehen ist. Obwohl die Gemeinden Goms und Obergoms dies bereits mehrfach verlangt hätten, sei dies aber noch immer nicht erfolgt, sagt Kiechler.

Der «Walliser Bote» hat bei der KWRO nachgefragt, doch die Anfrage könne erst am Dienstagnachmittag beantwortet werden. Ebenso wurde eine Anfrage an Staatsrat und Gesundheitsminister Mathias Reynard gemacht. Diese Anfrage blieb unbeantwortet.

Gerhard Kiechler hofft nun, dass der Bericht nach Ablauf der Vernehmlassung abgewiesen und in seiner jetzigen Form nochmals überarbeitet wird. Es soll an einem Bericht für das gesamte Wallis gearbeitet werden. Ansonsten müsse er eine Initiative starten, sagt Kiechler.